

ganzer Mediziner sein kann. Hin und hergeworfen zwischen Wissenschaft und Kunst bringe ich zu keinem von beiden mein ganzes Ich mit und werde in der Arbeit durchs Dichten, im Dichten durch die Arbeit gestört. Dazu interessirt mich die ganze Sache mehr als ich jemals erwartet. Andererseits spür ich wieder, sobald ich die Poesie eine Zeit lang vernachlässige – eine Art Heimweh, innre Verwirrung, Traurigkeit, womit übrigens noch nicht gesagt ist, dass sich zu gleicher Zeit Begeisterung, Inspiration einstellt.– Kommt nun abgesehen von der edeln [Musik] noch die Masse von Stunden hinzu, die ich – durch langes im Bette liegen, Bummeln, Spielen, ganz unnütz vergeude – so liegt die Zersplitterung meines Wesens und meiner Zeit ganz klar und unwidersprechlich zu Tage. Ich thue wahrhaftig oft nichts, weil ich nicht weiss, was.

16/12 Donnerstag früh – Traf gestern Nachts Moriz W. wieder. Er war in Berlin, Journalist.–

17/12 Freitag Mg.– Nach dem merkwürdigen Rumoren in Herz und Hirn zu schließen befind ich mich in jenem kritischen Stadium der Geistesentwicklung frühreifer Jünglinge, an dessen Ende es sich entschieden haben muss, ob sie bestimmt sind, dumme Kerle oder bedeutende Männer zu werden.

20/12 Montag Mg.– Samstag reiste eine junge Wittwe aus Polen, Mme. Aline de B. aus Wien ab, unheilbar krank,– eine graziöse Figur von anmutigem Gesicht und reizendem Wesen – das verschleierte Organ und ihre Art zu schauen passen sehr wohl zusammen. Sie machte einen gewissen Eindruck auf mich.–

Donnerstag erhielt ich einen Brief von Fany: „Wie geht es dir, mein Theurer.–“ dato 14/12 80.

– Sigmunds hübscheste Composition ist ein Kör von Fahrbach op. 31, den ich gestern zufällig in einer Tanzschule hörte, wo ich mich mit Rich. T. hin verirrt hatte.

22/12 – Mittwoch Abd.– Wahrhaftig, ich lass' mich so gemächlich von der Zeit tragen. Gerade in Bezug auf jene eigentlich so sehr delicate und tiefgehende Affaire thu ich rein nichts und denk blutwenig drüber nach. Auch mein Gefühl kann ich nicht recht leidenschaftlich nennen. Zum Schreiben kann ich mich nun schon gar nicht aufraffen und hätte geradezu Mühe jetzt einen echten und rechten Liebesbrief zu verfassen.–

31/12 Mg.– Freitag.– Ich traf gestern Ida. Sie ist ein sehr gescheidtes Mädchen. An Verstand steht sie über Fany.–